Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 38. Ratibor den 12. May 1832.

Gefundenes.

Auf der Straße von Breslau nach der Lucasine, — also auf einem Wege von ohngefähr 22 Meilen, wo es ausser Ratibor noch viele andere Städte und Dörfer giebt, — ist ein fast ganz neuer papierner Damen-Hut gefunden worden. Wahrscheinlich, hat irgend ein sanftes Frühlingslüftchen den zarten Hut der Dame vom Kopfe geweht, denn der Kopf der Schönen steckte nicht darin, woraus sich schließen läßt, daß die Dame sich den Kopf eben fest aufgesetzt hatte, und man weiß, wenn ein Weib sich den Kopf fest aufsetzt, so bringt ihn so leicht nichts zum Wanken.

Der Schauerregen der vorigen Nacht und der Frühthau des heutigen Morgens, haben die glänzende Farbe des Hutes etwas zu sehr abgescheuert, so, daß die Papierstreifen, wovon der glatte Papierdeckel zusammen gekleistert ward, sehr deutlich kennbar geworden sind, und man kann die Geschichte des Hutes, seiner Begründung, seines Gedeihens und den Standpunkt den er in der Kulturperiode des papiernen Zeitalters einnimmt genau bestimmen, besonders wenn man mit Johannes v. Müller weiß:

> „die Facta sind in den Büchern, der Schlüssel ist im Herzen und in der Welt Lauf."

Unter andern liest man nehmlich auf jenen Papierstreifen folgendes:

1.) Einen vollständigen Küchenzettel.

2.) Auf der Rückseite einer Boston-Tabelle, einige Maximen von Larochfoucault und ein Paar Betrachtungen aus Young's Nachtgedanken.

3.) Ein Stück von einer Rossinischen Arie.

4.) Das Ende einer Damenschneider-Rechnung, die mit den Worten schließt: „hierzu der alte Rest von : : 25 Rthlr. 17 sgr. 4 pf.

macht zusammen 49 Rthlr. 26 sgr. 9 pf."

5.) Ein transcendental Sonnett aus lauter Spondäen nach dem Kamschadalischen, einer holden Dame, bei welcher der Dichter sich ein Mal satt gegessen hatte, gewidmet; vermuthlich der Eigenthümerin des Hutes selbst.

6.) Der Anfang eines Handbillets an Herrn N. N. wovon jedoch die Worte: „Mein Mann ist heute verreist und kömmt erst Morgen Abend zurück" „ „ „ „ durchaus keinen verständlichen Sinn geben.

7.) Folgende Bemerkung aus dem Tagebuche eines Hagestolzen ist jedoch ganz erhalten und deutlich genug zu lesen; sie lautet also:

„Die Geschichte aller Zeiten und die Weisheitslehren unserer Vorfahren sind für uns verloren, denn Niemand achtet darauf! Es giebt wohl keine größere Wahrheit als die, welche Salomo in den Worten: „Und unter Tausend hab' ich nicht Eine Gute gefunden," ausgesprochen hat, und doch nimmt sich Jeder ein Weib, als wenn es unter Tausenden keine einzige Schlechte geben könnte; so leichtsinnig und vermessen rennen die Menschen in's Unglück!"

Aus Mangel an Raum muß ich

8.) Ein ausführliches Gespräch zwischen mehrern Frauen: „Ueber schlechte Dienstboten und deren nothwendig strenge Behandlung," weglassen, das eine junge Hausfrau sich in einer Kaffee- oder Thee-Gesellschaft, wo dieser Gegenstand ein stehender Artikel der Conversation geworden ist, zur praktischen Anwendung im eigenen Hausregiment sorgfältig und ohne gramatische Fehler, aufgezeichnet hat.

Ich habe Heiraths-Partien gesehen, wo die Mitgift die Hauptsache die Braut selber aber, blos ein Hors d' oeuvre war. Des Hutes selbst wegen, würde gegenwärtiger Artikel sich kaum verlohnen hier einen Platz einzunehmen, wohl aber seines Ausputzes wegen, dessen Werth an Blumen, Bändern, Federn und anderm Flitterwerk, den Werth oder Unwerth des Hutes an und für sich, bei weitem übertrifft.

Es würde für unsere Leser eben so interessant seyn, die Geschichte dieses Ausputzes in seinen einzelnen Theilen, in den Verwandlungen welche jeder dieser Theile durch Umfärbungen, Versetzungen und Umformungen erlitten hat, zu wissen, als es für sie interessant wäre zu wissen, wie vor Erschaffung der Welt das Chaos entstanden ist; allein ich werde mich wohl hüten, dasjenige was ich davon weiß hier auszukramen, denn wie leicht könnte es nicht treffen, daß von den papiernen Hüten welche aus hiesiger Stadt bereits als Makulatur in die Papiermühlen zum Umstampfen gewandert sind, einer oder der andere mit dem

fraglichen Hute irgend eine Aehnlichkeit gehabt hätte, und diese oder jene Dame dasjenige was ich bis jetzt gesagt habe oder noch zu sagen hätte, als eine Satyre auf den ihrigen betrachten würde; man weiß ja, daß eine Dame eher alles, als einen Tadel ihres Modegeschmacks, verzeihen kann. In kleinen Städten darf man durchaus weder humoristisch noch satyrisch seyn. Wer einen satyrischen Knalleffekt hervorbringen will, der muß Raum haben um die Peitsche im weiten Umfange schwingen zu können, sonst fühlt bald dieser oder jener sich getroffen und schreit über absichtliche Verletzung. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Vor ungefähr 10 Jahren witzelte ich einmal über dicke Nasen im Allgemeinen; Einer meiner Leser hatte just den Schnupfen, griff sich zufällig an die seinige und war nun fest überzeugt, ich hätte keine andere als nur seine Nase gemeint. Sofort kündigte er mir das Abonnement auf, und jener Witz kostet mich zeither schon den Verlust eines 10 jährigen Abonnements. — Einem, der viel Schlechtes aber wenig Gutes und dieses Wenige mit aller möglichen Ostentation that, sagte ich gradezu daß er ein filziger Lump sey; er aber glaubt heute noch daß ich gelogen habe, weil ich die Kosten des Injurien-Prozesses bezahlen mußte indem es mir zwar nicht an moralischen wohl aber an juridischen Beweisen fehlte. — Einer stark-brünetten Dame die sich stets in Purpurfarbe kleidete, sagte ich einst, daß schon Socrates diesen Mißgriff bei den Athenienserinnen getadelt hätte; sie schalt mich nun sammt Socrates einen Narren und kleidet sich nach wie vor so abgeschmackt wie möglich. —

— O, ich kann auch schweigen — wenn es seyn muß! Ich kann den Unterdrückten leiden und den Unterdrücker übermächtig sehen — und doch schweigen. Ich kann edle Männer darben und Schurken im Ueberfluß schwelgen sehen, — und doch schweigen. Ich kann die wohlthätigsten Absichten der Regierungen verunglimpfen, die reinsten Handlungen der Privaten herabwürdigen, die erhabenste Tugend herunterzerren sehen und doch schweigen, — denn es gehört zum Heroismus des Zeitgeistes, mit allen fünf Sinnen, blind, taub, stumm und gefühllos zu erscheinen, wenn es darauf ankömmt zum eigenen Vortheil sich scheintodt zu stellen, warum sollte ich also nicht auch schweigen können, oder vielmehr zur rechten Zeit aufhören zu sprechen — von einem papiernen Hut!

Pappenheim.

Maximen aus polnischen Schriftstellern.

Nicht wer viel weiß, ist klug, sondern wer genug weiß.

Das Zeugniß meines Gewissens gilt mehr als tausend Zeugen.

Wer zu wenig oder zu viel gelernt hat ist schädlicher, als wer gar nichts weiß. —

Auctions = Anzeige.

Im Auftrage Eines Königl. Hochpreußlichen Ober = Landes = Gerichts werden auf den 17ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr ein halbgedeckter Wagen, verschiedene Jagdgewehre, ein Säbel, 2 kupferne Kessel, eine silberne Taschenuhre, 6 Kalbfelle, 1 Rindleder, ein Schreibpult nebst Reitbock, u. s. w. in dem Supplikanten=Zimmer des hiesigen Königl. Ober=Landes = Gerichts öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung veräußert werden.

Ratibor, den 4. May 1832.

Rosinsky.

Die auf den 16. d. M. angezeigte Auction wird an diesem Tage nicht abgehalten werden.

Ratibor, den 11. May 1832.

F. L. Schwiertschena,
Auctions = Commissarius.

Anzeige.

Bei dem Dominio Tscheidt and Czienskowitz stehen einige hundert Stück Schaafe, meistentheils zur Zucht taugliche Mütter zum Verkauf, welche jetzt noch in der Wolle angesehen werden können.

Tscheidt, den 1. May 1832.

Bauer.

In meinem Hause auf der Salzgasse, sind par terre zwei Zimmer zu vermiethen.

Kramarczik.

Ein Logis von zwei trocknen Stuben par terre, Küche, Keller, Holzstall Bodenkammer und den gemeinschaftlichen Gebrauch des Wäschbodens ist zu Johannis zu haben worüber die Redaktion Auskunft ertheilt.

Ein Logis von zwei Zimmer nebst Küche, Keller, Bodenraum und Holzschoppen ist in meinem Hause auf dem Zbor von Johanny d. J. ab, zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Ratibor, den 2. May 1832.

Manjetzky
Mauermeister.

Getreide=Preise zu Ratibor.

Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 10. May 1832.	Höchster Preis.	1	12	—	1	—	—	—	26	3	—	18	—	1	4	6
	Niedrig. Preis.	1	6	—	—	24	—	—	22	6	—	15	—	—	28	6

Die Insertions=Gebühren betragen pro Spalten=Zeile 8 Pfennige.